

Gottesdienst zum „Zu Hause feiern am Sonntag“, 7. Sonntag nach Trinitatis
(18.07.2021), in Eschollbrücken, Eich und an anderen Orten
(von Prädikantin Antje Sandrock-Böger)

Kerze anzünden

Stille

Lied: EG 334, 1-6 Danke für diesen guten Morgen

1. Danke für diesen guten Morgen, danke für jeden neuen Tag. Danke, dass ich all meine Sorgen auf dich werfen mag.

2. Danke für alle guten Freunde, danke, o Herr, für jedermann. Danke, wenn auch dem größten Feinde ich verzeihen kann.

3. Danke für meine Arbeitsstelle, danke für jedes kleine Glück. Danke für alles Frohe, Helle und für die Musik.

4. Danke für manche Traurigkeiten, danke für jedes gute Wort. Danke, dass deine Hand mich leiten will an jedem Ort.

5. Danke, dass ich dein Wort verstehe, danke, dass deinen Geist du gibst. Danke, dass in der Fern und Nähe du die Menschen liebst.

6. Danke, dein Heil kennt keine Schranken, danke, ich halt mich fest daran. Danke, ach Herr, ich will dir danken, dass ich danken kann.

Gebet (Doris Joachim)

Gott, wir sind hier .

Jede*r für sich und doch durch deinen Geist alle miteinander verbunden.

So feiern wir in deinem Namen Gottesdienst.
Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Amen

Psalm 107

Danket dem HERRN; denn er ist freundlich, und seine Güte währet ewiglich.

2 So sollen sagen, die erlöst sind durch den HERRN, die er aus der Not erlöst hat,

3 die er aus den Ländern zusammengebracht hat von Osten und Westen, von Norden und Süden.

4 Die irre gingen in der Wüste, auf ungebahntem Wege, und fanden keine Stadt, in der sie wohnen konnten,

5 die hungrig und durstig waren und deren Seele verschmachtete,

6 Die zum HERRN riefen in ihrer Not, die er errettete aus ihren Ängsten 7 und sie den richtigen Weg.

8 Die sollen dem HERRN danken für seine Güte / und für seine Wunder, die er an den Menschenkindern tut, 9 dass er sättigt die durstige Seele und die Hungrigen füllt mit Gutem.

Die zum HERRN riefen in ihrer Not denen half er aus ihren Ängsten 14 und führte sie aus Finsternis und Dunkel und zerriss ihre Bande:

15 Die sollen dem HERRN danken für seine Güte / und für seine Wunder, die er an den Menschenkindern tut

„Ehre sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist, wie es war im Anfang, jetzt und immerdar und von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.“

Stille

Lesung aus Joh 6, 1-15

Die Speisung der Fünftausend¹

Danach ging Jesus weg ans andre Ufer des Galiläischen Meeres, das auch See von Tiberias heißt.

2 Und es zog ihm viel Volk nach, weil sie die Zeichen sahen, die er an den Kranken tat. 3 Jesus

aber ging hinauf auf einen Berg und setzte sich dort mit seinen Jüngern. 4 Es war aber kurz vor dem Passa, dem Fest der Juden. 5 Da hob Jesus

seine Augen auf und sieht, dass viel Volk zu ihm kommt, und spricht zu Philippus: Wo kaufen wir

Brot, damit diese zu essen haben? 6 Das sagte er aber, um ihn zu prüfen; denn er wusste wohl, was er tun wollte. 7 Philippus antwortete ihm:

Für zweihundert Silberroschen Brot ist nicht genug für sie, dass jeder auch nur ein wenig bekomme. 8 Spricht zu ihm einer seiner Jünger, Andreas, der Bruder des Simon Petrus: 9 Es ist

ein Knabe hier, der hat fünf Gerstenbrote und zwei Fische. Aber was ist das für so viele? 10 Jesus aber sprach: Lasst die Leute sich lagern. Es

war aber viel Gras an dem Ort. Da lagerten sich etwa fünftausend Männer. 11 Jesus aber nahm die Brote, dankte und gab sie denen, die sich gelagert hatten; desgleichen auch von den Fischen, so viel sie wollten. 12 Als sie aber satt waren, spricht er zu seinen Jüngern: Sammelt die übrigen Brocken, damit nichts umkommt. 13 Da sammelten sie und füllten zwölf Körbe mit Brocken von den fünf Gersten-brotten, die denen übrig blieben, die gespeist worden waren. 14 Als nun die Menschen das Zeichen sahen, das Jesus tat, sprachen sie: Das ist wahrlich der Prophet, der in die Welt kommen soll. 15 Da Jesus nun merkte, dass sie kommen würden und ihn ergreifen, um ihn zum König zu machen, entwich er wieder auf den Berg, er allein.

An dieser Stelle kann das Glaubensbekenntnis gesprochen werden

Lied: EG 420, 1-5 Brich mit den Hungrigen dein Brot

1. Brich mit den Hungrigen dein Brot, sprich mit den Sprachlosen ein Wort, sing mit den Traurigen ein Lied, teil mit den Einsamen dein Haus.

2. Such mit den Fertigen ein Ziel, brich mit den Hungrigen dein Brot, sprich mit den Sprachlosen ein Wort, sing mit den Traurigen ein Lied.

3. Teil mit den Einsamen dein Haus, such mit den Fertigen ein Ziel, brich mit den Hungrigen dein Brot, sprich mit den Sprachlosen ein Wort.

4. Sing mit den Traurigen ein Lied, teil mit den Einsamen dein Haus, such mit den Fertigen ein Ziel, brich mit den Hungrigen dein Brot.

5. Sprich mit den Sprachlosen ein Wort, sing mit den Traurigen ein Lied, teil mit den Einsamen dein Haus, such mit den Fertigen ein Ziel.

Predigtimpuls Präd. Sandrock-Böger

Gott öffne uns Ohren und Herzen, dass wir sein Wort verstehen und danach handeln.

Predigttext: Aus dem 1.Könige Buch:

171Und es sprach Elia, der Tischbiter, aus Tischbe in Gilead zu Ahab, dem König von Israel: So wahr der HERR, der Gott Israels, lebt, vor dem ich stehe:

Es soll diese Jahre weder Tau noch Regen kommen, ich sage es denn.

2Da kam das Wort des HERRN zu ihm: 3Geh weg von hier und wende dich nach Osten und verbirg dich am Bach Krit, der zum Jordan fließt. 4Und du sollst aus dem Bach trinken, und ich habe den Raben geboten, dass sie dich dort

versorgen sollen. 5Er aber ging hin und tat nach dem Wort des HERRN und setzte sich nieder am Bach Krit, der zum Jordan fließt. 6Und die Raben brachten ihm Brot und Fleisch des Morgens und des Abends, und er trank aus dem Bach.

7Und es geschah nach einiger Zeit, dass der Bach vertrocknete; denn es war kein Regen im Lande. 8Da kam das Wort des HERRN zu ihm: 9Mach dich auf und geh nach Sarepta, das zu Sidon gehört, und bleibe dort; denn ich habe dort einer Witwe geboten, dass sie dich versorge.

10Und er machte sich auf und ging nach Sarepta. Und als er an das Tor der Stadt kam, siehe, da war eine Witwe, die las Holz auf. Und er rief ihr zu und sprach: Hole mir ein wenig Wasser im Gefäß, dass ich trinke! 11Und als sie hinging zu holen, rief er ihr nach und sprach: Bringe mir auch einen Bissen Brot mit! 12Sie sprach: So wahr der HERR, dein Gott, lebt: Ich habe nichts Gebackenes, nur eine Handvoll Mehl im Topf und ein wenig Öl im Krug. Und siehe, ich habe ein Scheit Holz oder zwei aufgelesen und gehe heim und will's mir und meinem Sohn zubereiten, dass wir essen – und sterben.

13Elia sprach zu ihr: Fürchte dich nicht! Geh hin und mach's, wie du gesagt hast. Doch mache zuerst mir etwas Gebackenes davon und bringe mir's heraus; dir aber und deinem Sohn sollst du danach auch etwas backen. 14Denn so spricht der HERR, der Gott Israels: Das Mehl im Topf soll nicht verzehrt werden und dem Ölkrug soll nichts mangeln bis auf den Tag, an dem der HERR regnen lassen wird auf Erden. 15Sie ging hin und tat, wie Elia gesagt hatte. Und er aß und sie auch und ihr Sohn Tag um Tag. 16Das Mehl im Topf wurde nicht verzehrt, und dem Ölkrug mangelte nichts nach dem Wort des HERRN, das er geredet hatte durch Elia.

Ich komme aus Sarepta. Eine Witwe mit einem Sohn. Unfassbar, was mir geschehen ist. Eigentlich war es so klar, wie es mit mir und meinem Sohn weitergeht. Es war so klar, dass wir sterben werden. Mein Sohn ohne Arbeit, niemanden, der uns versorgen konnte. Ausgemergelt und schwach waren wir schon. Ein wenig Mehl war im Topf, ein wenig Wasser, noch weniger Öl. Noch eine Mahlzeit und die auch nur knapp als solche zu bezeichnen. Noch einmal Holz sammeln, noch einmal Feuer machen, noch einmal Teig kneten, noch einmal backen. Nach Tagen der Sorgen machte sich Ruhe breit. Ich konnte nichts mehr tun. Der Kampf ums Über-

leben würde ein Ende haben. Eine Hungersnot trifft die Ärmsten zuerst. Es trifft die hart, die sowieso nichts haben. Wir würden den Weg gehen, den schon so viele gegangen sind. Meine Schritte sollten schwer sein bei diesem letzten Gang, doch sie waren erstaunlich leicht. Es gab nichts mehr zu grübeln und zu fragen. Es gab für mich keinen Gott mehr, um ihn anzuflehen. Götter aus Stein und Holz, was sollten die schon können? Wenn es ihre Abbilder waren, waren die viel zu weit weg, um sich um uns zu kümmern. Ich habe nicht mein letztes Brot geopfert, um die Götter gnädig zu stimmen. Sie sind nicht gnädig. Sie fordern nur und geben nichts. Das ist mir klar geworden in dieser Hungersnot. Sie geben denen, die sowieso schon alles haben und danken die Treue nicht, die man ihnen schenkt. Und dann ruft da dieser Mann. Er steht im Tor und ruft mich an, gibt mir einen Befehl. Kein Bitte, kein Guten Tag. Zu anderen Zeiten hätte ich ihn auf den Mond gewünscht, entsprechend entgegnet. Er will ein Glas Wasser. Soll er haben. Schiebe ich meinen Tod noch ein wenig raus. Sieht ein bisschen ungewaschen aus, aber nicht verhungert. Kaum gehe ich zwei Schritte, ruft er mir noch hinterher: „Brot wäre auch nicht schlecht. Ich habe Hunger.“ da drehte ich mich um: Falls Du einen Gott hast, der lebt, dann richte ihm aus, dass ich gerade noch ein paar Scheite Holz auflese, heimgehe, und mir und meinem Sohn ein bisschen Brot backe und dann sterben werde.

Und dieser Mann, Elia hieß er, hatte die Frechheit zu sagen: „Bring mir erst, dann seid Ihr dran.“ Sollte das ein Witz sein, wollte der mich veralbern? Aber er wirkte ganz ernst: „Mein Gott ist ein lebendiger Gott und der sagte zu mir: Wenn Du es so machst, wird das Mehl im Topf und das Öl im Krug nicht alle werden.“ Und beim Nachhausegehen überlegte ich: „Was hatte ich zu verlieren? Würde dieser Elia lügen, würden wir einen Tag früher sterben und er einen Tag später. Denn wenn ich, die ich hier aufgewachsen bin, nicht genug habe, wie sollte er dann als Fremder genug bekommen? Diese Masche würde nur einmal hier funktionieren. Ich würde es allen erzählen, was mir passiert ist. Sollen die mich dann alle für blöd halten, ist das auch egal. Tote schämen sich nicht mehr. Aber wenn er recht hat, wenn er einen lebendigen Gott kennt, wenn er es von diesem gesagt bekommen hat, dann ... Dann gibt es Hoffnung, dann gibt es Leben, dann sind wir gerettet. Verheißung auf Weiterleben, Verheißung, dass

mein Sohn weitelebt, dass ich weiter lebe, dass es einen lebendigen Gott gibt, der helfen kann. Und so ging ich heim und buk einmal, dann zweimal, dann wieder morgens, mittags, abends. Es reichte für Elia, es reichte für uns, es reichte für die Nachbarn. Brot teilen, Hunger stillen, was für ein Geschenk. Einem lebendigen Gott begegnen, was für eine Erfahrung. Ich war zur rechten Zeit am rechten Ort, war offen für eine Begegnung mit Gott. Gottes Segen gespürt, Gottes Hilfe erfahren. Dieser Gott denkt an mich, an mich eine Fremde. Und er braucht mich, um einen wichtigen Mann zu schützen.

Elia: ich bin Elia, der Prophet. Ich habe gekämpft für diesen lebendigen Gott. Ich habe mich als geoutet als jemand, der noch zu ihm hält und diese ganzen Götter für Blödsinn hält. Steine und Holz als ob die was könnten. Das wurde gefährlich. Freunde von mir mussten schon dran glauben. Und manchmal war ich so weit, dass ich dachte, Gott soll sich selber kümmern. Ich konnte nicht mehr, bin zusammengebrochen. So viel getan, so viele Freunde verloren, so viel gekämpft. Weg nur weg wollte ich. Ich lief und lief. Ein Engel stärkte mich, Gott sprach zu mir und schickte mich wieder vor den König: „Kein Regen wird fallen, bis das Volk Israel sich wieder seinem Gott zuwendet.“ Die Botschaft wurde nicht mit Begeisterung aufgenommen. Und Gott schickte mich in die Sicherheit. Er schenkte mir einen Platz zum Ausruhen. Am Bach Krit – keine Menschen, keine Verpflichtung, einfach nur Ruhe. Raben versorgten mich, der Bach hatte Wasser. Ich hatte genug zum Leben und konnte Kraft tanken, mir neue Gedanken über meinen Glauben machen, über meine Beziehung zu Gott. Gott führte mich weiter als der Bach ausgetrocknet war. Er führte mich zu dieser Frau in Sarepta. und ich hatte Vertrauen genug. Ich konnte wieder Menschen begegnen, konnte mich wieder öffnen. Ich war mir wieder sicher, dass ich einen lebendigen Gott kenne, der mich im Blick hat. Ich muss nicht nur pötern, muss nicht immer an die Grenzen gehen. Ich durfte ausruhen am Bach und dann in Sarepta. Durfte warten auf Gottes Wort, warten wie es weitergeht.

Gott hat die Welt im Blick, Gott hat uns im Blick. Er sieht unsere Not, aber auch unser Potenzial. Jemand gibt, jemand teilt und es reicht für alle. In der Lesung die ähnliche Geschichte. Jesus

verteilt 5 Brote, zwei Fische und alle werden satt.

Die Menschen um Jesus hatten vergessen, dass sie Hunger haben. Lange haben sie gegessen und zugehört, Fragen gestellt, haben sich für Gottes Reich interessiert, haben aufgesogen, was Jesus gesagt hat. Ich bin das Brot des Lebens. Ich gebe Wasser, dass niemals versiegt. Das wollen die Menschen: geborgen bei Gott sein, erfahren, dass das Leben Sinn hat.

Menschen wollen geliebt sein, so wie sie sind und sie wollen eine Aufgabe haben, die sie erfüllt. Das hören die Menschen bei Jesus. Das hört die Witwe aus Sarepta. Sie lernt Elia und seinen Glauben kennen. Hier geht es andersherum. Die Witwe wird erst körperlich satt und dann wird der andere Hunger gestillt.

Die Witwe sagt klipp und klar wie es um sie steht. Elia hat gerade ein Burnout hinter sich.

Zwei Menschen treffen aufeinander, die Grenzerfahrungen gemacht haben. Beide wissen, was es heißt, um das eigene Leben zu fürchten. Beide wissen, was es heißt, nichts und niemanden mehr zu haben.

Oft haben wir gehört, dass Christen für andere da sein sollen, dass sie niemanden im Stich lassen sollen. Viele haben sich selber aufgegeben, haben sich kaputt gemacht und niemals „Nein“ gesagt. Wir haben selten gehört, dass andere für uns da sein sollen, dass wir Hilfe suchen sollen. Oft sind wir niemanden zur Last gefallen und sind dann aus der Lust gefallen, für andere etwas zu tun. In einer Gemeinde, unter Christen, in Lebenspartnerschaften, in welchen Bezügen auch immer, sollte es normal sein, dass man hilft und sich helfen lässt, dass man Sorgen und Nöte teilt. Und das nicht nur in kleinem Umfeld, sondern auch im Großen. Es ist nun mal so, dass wir die Reichen sind im Gegensatz zu den Menschen in Indien oder vielen Ländern Afrikas. Gott fordert von uns: Kümmert Euch! Teilt! Gebt ab! Dann werden wir Erfahrung machen, dass Gott uns ganz nahe ist. Gott kann aus dem, was wir haben, Gutes für andere machen und dafür sorgen, dass wir genug bekommen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsre Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

Lied: EG 632, 1-5 Wenn das Brot, das wir teilen

1. Wenn das Brot, das wir teilen, als Rose blüht und das Wort, das wir sprechen, als Lied erklingt, dann hat Gott unter uns schon sein Haus gebaut,

dann wohnt er schon in unserer Welt. Ja, dann schauen wir heut schon sein Angesicht in der Liebe, die alles umfängt, in der Liebe, die alles umfängt.

2. Wenn das Leid jedes Armen uns Christus zeigt und die Not, die wir lindern, zur Freude wird, dann hat Gott unter uns schon sein Haus gebaut, dann wohnt er schon in unserer Welt. Ja, dann schauen wir heut schon sein Angesicht in der Liebe, die alles umfängt, in der Liebe, die alles umfängt.

3. Wenn die Hand, die wir halten, uns selber hält und das Kleid, das wir schenken, auch uns bedeckt, dann hat Gott unter uns schon sein Haus gebaut, dann wohnt er schon in unserer Welt. Ja, dann schauen wir heut schon sein Angesicht in der Liebe, die alles umfängt, in der Liebe, die alles umfängt.

4. Wenn der Trost, den wir geben, uns weiter trägt und der Schmerz, den wir teilen, zur Hoffnung wird, dann hat Gott unter uns schon sein Haus gebaut, dann wohnt er schon in unserer Welt. Ja, dann schauen wir heut schon sein Angesicht in der Liebe, die alles umfängt, in der Liebe, die alles umfängt.

5. Wenn das Leid, das wir tragen, den Weg uns weist und der Tod, den wir sterben, vom Leben singt, dann hat Gott unter uns schon sein Haus gebaut, dann wohnt er schon in unserer Welt. Ja, dann schauen wir heut schon sein Angesicht in der Liebe, die alles umfängt, in der Liebe, die alles umfängt.

Fürbittgebet

Jesus Christus, du Brot des Lebens,
zu dir kommen wir.
Dich beten wir an.

Groß ist der Hunger nach Brot.
Eine Milliarde Menschen hungern.
Kinder sterben,
bevor sie diese Welt entdeckt haben.
Flüchtlinge sterben,
bevor sie in fruchtbares Land kommen.
Gerechte verzweifeln,
bevor sie die Welt verbessern können.
Du bist das Brot,
teile du selbst dich aus,
damit die Kinder leben,
damit die Flüchtlinge Heimat finden,
damit die Gerechten Erfolg haben.
Wir rufen zu dir:
Erbarme dich.

Groß ist der Hunger nach Frieden.
Der Krieg in Syrien endet nicht.
Seit Jahrzehnten ist Krieg in Afghanistan und jetzt
sind auch noch die deutschen Truppen abgezogen,
die Demokratie und Hilfe versprochen und jetzt
gehen, weil sie dies nicht erfüllen können.
Kriege in Afrika, Bruderfehden, Nachbarn, die sich
plötzlich als Feinde sehen, Hamas und Israel.
Mitten unserem Land in Familien und
Beziehungen.
Du bist der Friede,
der dir Welt verwandelt.
Schaffe dir Raum
in den Herzen der Mächtigen,
bei den Planungen der Strategen,
durch den Mut der Friedensstifter.
Wir rufen zu dir:
Erbarme dich.
Groß ist der Hunger nach Einheit.
Nationen und Gesellschaften sind gespalten.
Hass findet den Weg in die Köpfe der Menschen.
Brückenbauer werden verspottet.
Du bist das Brot,
das aus vielen Körnern zusammengekommen ist.
Vereine die, die einander bekämpfen.
Führe die Streitenden zusammen.
Bestärke die, die den Zusammenhalt fördern.
Wir rufen zu dir:
Erbarme dich.
So groß wie der Hunger
ist unsere Sehnsucht.
So groß wie der Hunger
ist unsere Hoffnung.
So groß wie der Hunger
ist unser Vertrauen zu dir.
Jesus Christus, du Brot des Lebens,
du Herr der Welt,
schau auf unsere Verstorbenen und alle
Trauernden.
Stille ihre Sehnsucht nach Leben.
Schau auf uns und alle, die wir lieben.
Jesus Christus, du Brot des Lebens,
heute und alle Tage beten wir dich an.
Erbarme dich.
Amen.

[Stille]

Vater Unser

Vater unser im Himmel
Geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe,
wie im Himmel, so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute

Und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich und die Kraft und die
Herrlichkeit in Ewigkeit.
Amen.

Lied: EG+37, 1-4 Möge die Straße

*1. Möge die Straße uns zusammenführen und der
Wind in deinem Rücken sein; sanft falle Regen auf
deine Felder und warm auf dein Gesicht der
Sonnenschein.*

Refrain: Und bis wir uns wiedersehen, halte
Gott dich fest in seiner Hand; und bis wir uns
wiedersehen, halte Gott dich fest in seiner Hand.

*2. Führe die Straße, die du gehst, immer nur zu
deinem Ziel bergab; hab', wenn es kühl wird
warme Gedanken, und den vollen Mond in
dunkler Nacht. Refrain*

*3. Hab' unterm Kopfein weiches Kissen, habe
Kleidung und das täglich Brot; sei über vierzig
Jahre im Himmel, bevor der Teufel merkt: du bist
schon tot. Refrain*

*4. Bis wir uns 'mal wiedersehen, hoffe ich, dass
Gott dich nicht verlässt;
er halte dich in seinen Händen, doch drucke seine
Faust dich nie zu fest. Refrain*

Segen

(eventuell Hände zum "Segenskörbchen" falten)

Der Herr segne dich und behüte dich
Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir
und sei dir gnädig
Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich
und schenke dir Frieden
Amen.

Kerze auspusten

Abkündigungen:

Die Kirche in Eschollbrücken bleibt in den
Sommerferien geschlossen.

Es werden zusätzlich zu den „Gottesdiensten Zu
Hause“ auch Präsenzgottesdienste in der Kirche
gefeiert. Hierfür wird um telefonische Anmel-
dung gebeten.

Andere Veranstaltungen entfallen bis auf
Weiteres. Nähere Informationen finden Sie in
den Schaukästen, der Presse und auf
www.kirche-eschollbruecken.de